



## Kurzmeldungen

**München.** Der ungarische Justizminister Dr. v. Radó hat sich am Montagvormittag in München ein, um sich auf Einladung des Vorsitzenden der Akademie für deutsches Recht, Reichsminister Generalgouverneur Dr. Frank, begeben hat.

**Stambul.** Die türkische Zeitung "Tadrisi Efsas" stellt fest, daß der Oberbürgermeister Kemurk und der Finanzminister Juden seien. Der Journalist Weigmann verlange die Hilfe Amerikas zur Unterdrückung und Ausföhrung von Millionen von Juden in Syrien und Libanon.

**Katara.** Der Judenführer Chaim Weizmann hatte in der vergangenen Woche längere Besprechungen mit dem britischen Kolonialminister Lord Moyne über den zukünftigen politischen Status Palästinas.

**Newyork.** Unter den Kommentaren der Roosevelt-Rede ist der des Rabbiners Wise besonders interessant und aufschlußreich. Wise erklärte nämlich, Roosevelt verleihe der USA Seele und Geist, und das Land gebe ihm unbemessene Unterstützung.

**Latvia.** Wie Domei aus Riga mitteilt, ist der Verkehr zwischen Estland und der Malakka-Straße von den Engländern gesperrt worden. Diese Maßnahme sei ein klarer Beweis für die gespannten Beziehungen zwischen Estland und der britischen Kolonie.

## Der italienische Wehrmachtsbericht

Vorstoß am Tana-See. — Tobruk erneut bombardiert.

**MO.** Rom, 15. Sept. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika teilsche Aktionen der Infanterie und Artilleriekräfte deutscher und italienischer Truppen an der Tobruksfront. Der Gegner erlitt Verluste und ließ Gefangene in anderen Händen. Italienische und deutsche Flugzeuge bombardierten Tobruk.“

Der Feind warf Bomben auf Tripolis und Benghasi. Einige Wohnhäuser wurden beschädigt und mehrere Wohnhäuser der Eingeborenen zerstört. Die Bodabwehr von Benghasi schoß ein Flugzeug ab.

In Ostafrika vertrieben die englische Luftwaffe ihre Bomben- und Maschinengewehrangriffe auf unsere vorgehenden Stellungen. Im Abschnitt von Haldessa trat unsere Artillerie zahlreiche feindliche Kraftwagen, die Truppenverpackungen transportierten.

Im Abschnitt der Tana-See löste eine starke italienische Kolonne unter dem Befehl des Oberlieutenants Giulio de Sipo einen heftigen Vorstoß aus, wodurch beträchtliche feindliche Kräfte gebunden wurden. Infolge von besonders erbitterten Kämpfen wurde der Feind gezwungen, sich unter schweren Verlusten zurückzuziehen. Unsere Truppen bewiesen ihre gewohnte Tapferkeit und ihren Angriffsgest. Besonders zeichnete sich die vierzehnte Abteilung der Reiterwägen und das dritte Bataillon „Galliano“ aus, die in wiederholten Attacken und Gegenangriffen die völlige Auflösung der feindlichen Abteilungen bewirkten.“

## Brände in den Oelfraktionen von Suex

Wie nachträglich bekannt wurde, haben deutsche Kampfgruppen in der Nacht zum Sonntag die Hafenanlagen von Suex und Port Tewfik sowie die Oelfraktionen von Suex wieder mit Erfolg angegriffen. In den Oelfraktionen entstanden ein großer und mehrere kleinere Brände. Die Tanks und Lagerhäuser wurden von anderen Bomben getroffen.

## Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 15. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Seeres, Generalleutnant v. Bräunlich, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Generalleutnant Doll u. d. l., Kommandeur einer Infanterie-Division, Oberst von Gredde, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Oberst Specht, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Major Dr. Müller, Bataillonkommandeur in einem Schützen-Regiment, Major v. Baumert, Abteilungsleiter in einer Panzer-Regiment, Major Wädel, Kommandeur eines Radfahrer-Bataillons, Hauptmann Schröder, Bataillonkommandeur in einem Infanterie-Regiment, Oberleutnant Frhr. v. Werthern, Kompaniechef in einem Schützen-Regiment, Oberleutnant v. Gollert, Kompaniechef in einem Panzer-Regiment, Oberleutnant Sawatzki, Zugführer in einer Infanterie-Batterieregiment.

# Herzen im Irrtum

Roman von Hans Ernst

Arbherrenschicht Roman-Berlag A. Schwabenschein, München

60. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Es war an einem kalten, unfreundlichen Herbsttag. Irene hatte ihren freien Nachmittag und freute sich daran, wie aus den jagenden Wolken vereinzelt Flecken niederfielen. Wie gut und köstlich die Luft war hier draußen vor der Stadt. Das erinnerte ein wenig an die Heimat.

Helios war sie geworden und war dann erschrocken, als sie auf einmal vor dem Hause Rodenstock stand. Wie eine erlappte Säuberin schreie sie um und verlor sich dann im Gewirre der Straßen.

Plötzlich hörte sie sich anrufen. Sie kannte den Klang der Stimme sofort. Unter Laufenden hätte sie diese Stimme herausgehört. Ihr Herzschlag stockte. Sie wandte den Blick. Albert Rodenstock stieg aus dem Wagen, gab dem Chauffeur irgendeine Weisung und kam dann auf sie zu.

„Bitte, sei nicht böse, daß ich dich aufhalte“, sagte er. „Ich wäre dir dankbar, wenn du eine kleine Stunde für mich übrig hättest.“

Irene antwortete nicht, aber sie ging an seiner Seite und hatte immer noch dieses unsinnige Herzklopfen.

Er bog in den Tierpark ein. Verlassen und einsam waren die Wege um diese Zeit. Raucher hing an den Büschen und in den großen Büschen erglitzte der Wind sein ewiges Lied. Da blieb Rodenstock stehen und sah sie an.

„Warum hast du mir auf meinen Brief eine Absage erteilt, Irene?“

Sie sah an ihm vorbei zu den Büschen hin, in denen ein buntes Vogel zwitscherte.

„Ich habe dir doch den Grund geschrieben.“

„Wird das. Und ich konnte dich auch verstehen“, antwortete er leise. „Und trotzdem, Irene, ich hätte dir in den

# Deutsches Kulturschaffen

Staatssekretär Gutterer über die deutsche Kulturpolitik

**München, 15. Sept.** Unter dem Motto „deutsches Kulturschaffen“ eröffnete das Auslandsamt der Dozentenchaft der deutschen Universitäten und Hochschulen am Montagvormittag in der Hauptstadt der Bewegung eine erste Tagung, an der 68 ausländische Wissenschaftler, Künstler und Gelehrte und etwa 70 deutsche Kameraden teilnahmen. Nach einer musikalischen Einleitung sprach zunächst der Leiter des Auslandsamtes der Dozentenchaft, Dr. Baay, über die Ziele des Auslandsamtes. Das Auslandsamt der deutschen Dozentenchaft sei befasst mit dem Bestreben, kulturelle und wissenschaftliche Brücken zu bauen zwischen Deutschland und den ausländischen Nationen. Der Redner wies darauf hin, daß über 3000 deutsche Gelehrte ehrenamtlich an dieser Aufgabe mitarbeiten, ebenso wie Hunderte führende deutscher Künstler. In Hochachtung vor den Werken und dem Wirken einer jeden Nation umfassen die europäischen Wissenschaftler ein großes gemeinsames Schicksal.

Reichsdozentenführer Dr. Schulze eröffnete die Tagung mit einer Rede, in der er den Kulturübergang bei unseren Gegnern und den Aufstieg der neuen deutschen und europäischen Kultur begründete.

Abschließend sprach der Staatssekretär im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Gutterer, der in seiner Rede die Grundzüge der deutschen Kulturpolitik und des deutschen kulturellen und künstlerischen Schaffens darlegte. Er gab einen Überblick von der Arbeit, die der Nationalsozialismus seit der Machübernahme auf kulturellem Gebiet geleistet hat, und sah die größte Aufgabe der Reichskulturkammer darin, an die Stelle eines unfruchtbareren Individualismus und willkürlichen Individualismus eine höhere Einheit, das Gemeinschaftsgefühl zu setzen, das völkerverbunden und vernunftvoll niemals einem gleichmächenden und unerschöpflichen Kollektivismus verwechselt werden dürfe. Es sei kein Geheimnis, daß wir zu wenig Theater, zu wenig Schauspieler und Musiker haben, um die kulturelle Sehnsucht unseres Volkes zu stillen. Das nationalsozialistische Theater sei weltweit und offen allen neuen Kräfte, die heute im Zeitpunkt der Weltumwälzung eines neuen Europa in immer härterer Nähe bei uns zu Worte kommen. Als Beweis dafür nannte der Vortragende einige Zahlen. Darnach werden kurzgefaßt im Reich etwa 3-400 neue Werke des dramatischen und musikalischen Schaffens uraufgeführt. In der Spielzeit 1940-41 wurden 333 Theater in Deutschland mit 345 000 Plätzen bespielt, außerdem waren u. a. noch 50 Bauerntheater, 30 Rundartheater, 28 Spielstätten, 84 Wandertheater und 44 Sommerbühnen tätig. Der Filmtheaterbesuch ist in einem nie gekannten Ausmaß gestiegen. 1939 wurden in den in Großdeutschland bestehenden Filmtheatern 623,7 Millionen Besucher gezählt.

Weiter hob Staatssekretär Gutterer als besondere Erfolge der deutschen Kulturarbeit das Anwachsen der Zahl der Rundfunkhörer auf 15 Millionen und die Tätigkeit von über 170 großen und selbständigen Orchestern, die neben zahlreichen anderen kleineren Orchestern die feinsten Widerstandskräfte des deutschen Volkes gerade im Kriege stärken, hervor. Auch auf dem Gebiete der Dichtung, der Malerei und Plastik wären trotz des Krieges weitere Fortschritte erzielt worden. So sei die Gesamtverkaufshöhe des im Jahre 1940 erschienenen Schrifttums auf fast 250 Millionen angewachsen. Hundert große Buchausstellungen im Ausland trugen die Kenntnis von unserem Buch in fremde Länder.

## Deutschlands Filmschaffen an der Spitze

Auf der Biennale neun preisgekürzte Filme.

Venedig, 15. Sept. Am Sonntag fand im Palazzo Reale als Abschluß der neunten internationalen Filmkunst-Schau in Venedig die feierliche Preisverteilung statt. Die Deutschlands übertragenden Platz im Filmschaffen Europas auf das eintragsvollste unterirdisch. Durch neun preisgekürzte Filme hat die deutsche Filmproduktion ihre beispiellose Leistungsfähigkeit vor einem internationalen Forum bewiesen. Unter allen beiliegigen ausländischen Nationen erhielt Deutschland die ersten Preise, Preise und Medaillen.

Es erhielten den Mussolini-Preis für den ersten ausländischen Film der Tobis-Film „Ohm Krüger“, den

Preis des Ministeriums für Volkskultur der Wien-Film „Heimkehr“, den Tobis-Preis für die beste Schauspielerin Luise Ullrich für den Ufa-Film „Annelie“, den Preis der Biennale, der Tobis-Film „Ich flage an“, die goldene Medaille der Biennale für die beste Regie-Leistung G. W. Pabst für den Bavaria-Film „Kommodianten“, Medaillen für Kulturfilme: die deutsche Wochenchau „Friedliche Jagd mit der Farblomera“, „Höher“ und „Rügen“.

Der Präsident der internationalen Filmkammer, Graf Tolpi, der die Verteilung der Preise vornahm, erklärte, daß die verteilten Auszeichnungen nur eine schwache Anerkennung für die wirkliche Höhe und Leistungsfähigkeit des europäischen Films darstellen. Zweifellos aber sei Deutschland das sich um die Fortentwicklung des europäischen Films höchstes Verdienst erworben habe, allen anderen Filmfassenden Nationen weit voraus.

## Brücke von Volk zu Volk

Bestes Bindeglied zwischen Dänemark und Deutschland.

Kopenhagen, 15. Sept. Nachdem am Sonntagvormittag auf der Insel Rødmørn der erste Spatenstich auf der deutschen Seite zu der sogenannten Bogeslingelinie getan war, wurde am Nachmittag auf dänischer Seite in Klittinge auf der Insel Volland die Arbeit an der neuen Verbindung zwischen Deutschland und Dänemark in der gleichen feierlichen Form eröffnet. Auch hier wählten der Reichsminister und Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn Dr. Ing. h. c. Dörpmüller, der Generalinspektor für das deutsche Straßennetz Reichsminister Dr. Ing. Tobi, der Leiter der deutschen Gesandtschaft von Kopenhagen, der dänische Minister für öffentliche Arbeiten Gunnar Parson und der Generaldirektor der dänischen Staatsbahnen Anker.

Wie auf der deutschen Seite, so hatte sich auch hier eine riesige Menschenmenge zu der Feier eingefunden. In einer Begrüßungsansprache führte Generaldirektor Anker in deutscher Sprache aus, daß mit dieser Arbeit ein alter Traum verwirklicht würde. Kopenhagen werde dadurch dem Kontinent um 4 bis 5 Stunden näher rücken. Stockholm und Oslo etwa 12 Stunden. Auch der Güterverkehr würde eine wesentliche Verbesserung erfahren. Mit herzlichsten Worten gab Generaldirektor Anker der Hoffnung Ausdruck, daß diese Annäherung sich nicht nur auf die materiellen Seiten des Verkehrs beschränken möge, sondern in noch höherem Maße dazu beitragen würde, das Verhältnis zwischen dem dänischen und dem deutschen Volke zu fördern und zu vertiefen. Von Klittinge aus begaben sich dann die Teilnehmer nach Sønderby, wo die Arbeiten an der Autobahn eröffnet wurden. Diese erste große Autostraße Dänemarks ist aber, so führte Anker aus, nicht nur das Bindeglied zwischen Dänemark und Deutschland, sondern zugleich für den Kraftverkehr ganz Skandinaviens das natürliche Ausfalltor zum europäischen Kontinent.

## Die Reichswoche für den deutschen Kulturfilm

München, 15. Sept. Am 21. September beginnt in München die über 14 Tage sich erstreckende Reichswoche für den deutschen Kulturfilm. Diese Heberwoche über einen kulturell besonders wertvollen Zweig des deutschen Filmschaffens ist im Vorjahr durch das Kulturamt der Bauwirtschaft der Bewegung ins Leben gerufen und in diesem Jahre aus nächster Nähe durch Reichsminister Dr. Gumbel als „Reichswoche für den deutschen Kulturfilm“ zur Reichswoche erklärt worden.

## Ehrendolch für Korpsführer Gählein

Berlin, 15. Sept. Mit seinen Glückwünschen zur Vollendung des 60. Lebensjahres widmete der Oberbefehlshaber des Seeres, Generalleutnant v. Bräunlich, als Zeichen des Dankes und der Verbundenheit dem Korpsführer des NSKK Gählein einen Ehrendolch als Geschenk des Seeres.

## Normwegische Ingenieure in Deutschland

Der Generalinspektor für Wasser und Energie, Reichsminister Dr. Tobi, hat im Zusammenwirken mit Reichskommissar Tröbden in Oslo führende norwegische Ingenieure aus der norwegischen Elektrizitätswirtschaft zu einem Besuch nach Deutschland eingeladen, um ihnen Gelegenheit zu geben, die deutschen Energielösungen der Elektrizitätserzeugung kennenzulernen. Anlässlich dieses Besuchs vermachte Reichsminister Dr. Tobi auf die Möglichkeit einer engen Zusammenarbeit Norwegens mit dem Reich. Ein internationaler Ausbau der norwegischen Wasserkräfte werde nicht nur für Norwegen, sondern auch für ganz Europa von großer Bedeutung sein.

nächsten Tagen wieder geschrieben. Ich möchte ja weiter nichts, als mit dir plaudern. Manchmal bin ich so einsam — — —

Irene drehte sich um und ging weiter. Sie sah zu Boden hatte nicht mehr den Mut, ihn anzublicken.

„Einsam?“ fragte sie. „Wie kannst du einsam sein? Du bist berühmt, bist anerkannt, besitzt das Vertrauen von vielen Menschen, hast eine schöne, reiche Frau, die dich liebt.“

„Warum sagst du mir das, Irene?“

„Weil es so ist“, versetzte sie ein wenig hartnäckig.

„Wie denn ist es halt so. Du hast ja auch recht. Ich bin berühmt geworden, habe eine reiche, schöne Frau. Was will ich denn noch mehr?“ Albert Rodenstock sagte es in einem schlaftrunkenen Ton. Sein Mund war knabenhast schmal und trocken geworden. „Aber vielleicht kannst du verstehen, Irene, daß ich manchmal das Bedürfnis habe, mit einem Menschen zu plaudern, der den Albert gekannt hat als Knaben, der seine Heimat kennt, der diesen leichtsinnigen Knaben einmal geliebt hat. Das hast du mir auch geschrieben, daß du mich einmal geliebt hast.“

„Albert, das ist schon so lange her. Wir wollen darüber lieber nicht sprechen.“

„Nein, das war ja auch nicht meine Absicht, zudem du mich ja heute nicht mehr liebst. Das wäre ja auch mehr, als ich jemals hätte erwarten dürfen. Ich weiß, Irene, daß ich schändlich an die gehandelt habe.“

Er sah sie dabei nicht an wie er das sagte, sondern fasste ihre hängende, linke Hand und sie entzog sie ihm nicht. Dann blieb er wieder stehen, bog ihren Kopf ein wenig zurück und sagte:

„Ich will alles auf mich nehmen, Irene. Vielleicht wird es dir klar, daß heute ich an anderer vor dir steht und mit dir spreche als damals vor Jahren.“

Sie schaute ihn an und ihr Auge wurde frei.

„Ich will nichts beschönigen“, sprach er weiter. „Und will nichts entschuldigen. Was geschehen ist, will ich heute als Mann vertreten, obwohl ich den Treubruch an dir als unsfertiger Mensch beging. Und doch, Irene, wenn du mich fragen würdest, wie denn das alles kam, so müßte ich die antworten: Ich weiß es nicht. Ich habe gerungen mit mir, wollte dich nicht verlieren

und nicht dem Zauber unterliegen, den Helios auf mich ausübte. Es ging nicht. Ich konnte von dieser Frau nicht mehr los. Ich glaubte an ein Glück, das nie enden könnte. Und doch, Irene, es ist alles anders geworden. Als ich dich bei Deitensheim so plötzlich sah, da wurde mir erst bewußt, was ich mit dir verloren habe. Nun weißt du es, Irene, ich bin einsam, viel einsamer als ein armer, einfacher Handwerker. Im Herzen bin ich so arm, wenn ich meine Arbeit nicht hätte, ich wüßte nicht, was ich oft beginnen würde. Ich will nichts sagen gegen meine Frau, aber wir hätten nicht heiraten dürfen. Ihr Wesen macht mich abhängig von meiner Arbeit. Liebe aber soll stets beglücken und nicht das Ziel verhängen.“

Rodenstock verfluchte und es war, als schämte er sich nun ein wenig, daß er soviel ausgeplaudert hatte. Irene aber erkannte scharfsinnig die Not, in der Albert sich befand. Und ohne daß sie es wollte, sagte sie:

„Wenn ich dir nur helfen könnte.“

„Kleine Irene, es liegt in deiner Macht, mir ein wenig Licht in meine Lage zu bringen. Ich will ja weiter nichts von dir, als so mit dir zu plaudern. Ich bin ja so dankbar, daß ich dich begegnet bin.“

„Du bist oft an mir vorbeigegangen, Albert. Ich stand ich in der Dämmerung, wenn du aus der Länd kamst“, gestand sie verschämt.

„Trotzdem du mich nicht mehr liebst?“

Irene wandte den Kopf zur Seite.

„Glaubst du es vielleicht nicht?“

„Nein, Irene, ich glaube es nicht.“

Mit einer plötzlichen, ruckhaften Bewegung drückte sie den Kopf an seine Schulter.

„Mein Gott, es wäre besser gewesen, ich wäre dir nicht begegnet.“

„Ich seige den Augenblick.“

„Lass mich gehen, Albert.“

„Nein, noch nicht. Erzähl mir erst etwas aus der Heimat. Und dann laß ich dich gehen, aber erst, wenn du mir versprichst, daß ich dich jede Woche einmal sprechen darf. Also, wie geht es deinen Eltern, deinem Großvater, was ist los in Kirchzell?“

(Fortsetzung folgt.)



# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

Dienstag, 16. September

- 1700 Der Glasbläser Daniel Fahrenheit im Haag gestorben.
- 1800 Erschießung der Schiffschmied Oskar zu Weich.
- 1849 Der Sozialist Friedrich v. Losch in Pankow in der Mark geboren.
- 1916 (bis 7. Oktober) Zweiter russischer Generalsturm unter Brusilow.
- 1939 Rutno besetzt. Warschau zur Übergabe aufgefordert.

## Vom Rundfunk

16,2 Millionen Teilnehmer in Großdeutschland

Die Verbreitung des Rundfunks machte im Laufe des vergangenen Jahres weitere Fortschritte. Im Gebiet des Großdeutschen Reiches wurden rund 16,2 Millionen Rundfunkteilnehmer gezählt. Am 1. April dieses Jahres kamen auf 100 Haushaltungen 63 Rundfunkteilnehmer, im Jahre 1938 dagegen 25 Rundfunkteilnehmer. Wie in den Vorjahren hat sich auch im vergangenen Jahre der Bestand an Rundfunkteilnehmern im allgemeinen in den Landkreisen, die in der Vorbereitung des Rundfunks zurückgeblieben sind, stärker erhöht als in den Gebieten, die bereits seit längerer Zeit besser mit Rundfunkgeräten ausgestattet sind. Die Rundfunkteilnehmerzahl zwischen Stadt und Land hat sich durch eine größere Zunahme des Hörerbestandes in den Landkreisen gegenüber den Stadtkreisen weiter verengt. Am 1. April 1941 wurden in den Stadtkreisen 4 v. H. mehr Rundfunkteilnehmer gezählt als am 1. April 1940, in dem gleichen Zeitraum erhöhte sich der Bestand an Rundfunkteilnehmern in den Landkreisen um 7 v. H. In den Stadtkreisen kommen nunmehr auf 100 Haushaltungen 72 Rundfunkteilnehmer und in den Landkreisen 57 Rundfunkteilnehmer.

Das Deutsche Reich steht unter allen Ländern der Welt nach der Höhe seines Bestandes an Rundfunkteilnehmern an zweiter und mit seiner Rundfunkdichte an sechster Stelle. Einem höheren Bestand an Rundfunkteilnehmern als das Deutsche Reich haben nur noch die Vereinigten Staaten von Amerika und eine höhere Rundfunkdichte die Vereinigten Staaten von Amerika, Schweden, Dänemark, Neuseeland und Großbritannien. Im alten Reichsgebiet wurde zum ersten Male Anfang dieses Jahres die Rundfunkdichte Großbritanniens um ein Geringes überstrichen, so daß das Deutsche Reich ohne die seit 1938 wieder eingegliederten Gebiete nunmehr in der Rundfunkdichte an fünfter Stelle steht.

## Richtig verdunkeln!

Man kann es nicht oft genug sagen!

Mangelhafte Verdunkelung bietet feindlichen Flugzeugen Orientierungsmöglichkeiten und Bombenziele. Wer schlecht verdunkelt, setzt sich und seine Nachbarn in unverantwortlicher Weise den durch Feindflugzeuge drohenden Gefahren unmittelbar aus und verläßt sich gegen die Volksgemeinschaft. Vergehen gegen die Verdunkelungsvorschriften werden mit Recht streng bestraft.

Dehalb: Befehlsmäßige Verdunkelungsvorrichtungen jetzt überprüfen und durch vorchriftsmäßige Verdunkelungsvollständigen. Samtliche Räume verdunkeln. Dabei die Verdunkelung der Hinterhausfronten und der Treppenhäuser nicht vergessen! Rechtzeitig verdunkeln, das heißt die Verdunkelungszeit, die in allen Tageszeiten bekanntgegeben werden, beachten und einhalten. Nur wer richtig verdunkelt, erfüllt seine Luftschutzpflicht!

— Hände waschen! Wie viele Menschen gibt es, die täglich ein Bad nehmen, aber die Hygiene des Handwaschens noch nicht so richtig begriffen haben. Es ist tatsächlich wichtiger, einmal des Tages über die Hände mehr zu waschen, als ein für den Körper allgemein gültiges Bad zu nehmen. In diesem Zusammenhang müssen wir einmal überlegen, mit welchen Gegenständen unsere Hände täglich in Berührung kommen. Da greift man den oder jenen Gegenstand an, den vor uns schon viele andere Menschen berührt haben, empfangt in der Straßenbahn oder im Kaufhaus allerbald Kleingeld heraus, hebt es in das Geldfächchen und legt dann das Neueste, wobei man die einzelnen Seiten mit dem angestrichelten Finger umwendet. Wenn der Mensch wüsste, wie viele Millionen Keime und Unsauberkeiten auf diese Weise an die Lippen und in den Mund, ja schließlich in innere Teile des Körpers gelangen, dem nachlässigen Volksgenossen würde es ob einer solchen Unsauberkeit grauenhaft abgehen von der unhygienischen Weise, Geld zu zählen und — wie es auch häufig vorkommen soll — das Volksgeld dazu zu essen, muß immer wieder gesagt werden, daß verschiedene Infektionskrankheiten auf unsaubere Hände zurückzuführen sind. Ein Mann, der nach dem Zählen von Papiergeld sich das etwas juckende rechte Auge gerieben hatte, erkrankte darauf an einer Bindehautentzündung. Handwaschen gehört zu den ersten Geboten der Hygiene.

— Der Schwiegersohn im Betrieb der Schwiegereltern. Das Reichsversicherungsamt hat in einer Entscheidung zu der Frage Stellung genommen, ob Schwiegereltern, die im Schwiegerelternlichen Betrieb arbeiten, insoweit auf die Krankenversicherungspflicht den Meistereltern oder den im elterlichen Betrieb arbeitenden Kindern gleichzustellen sind. Das Reichsversicherungsamt kommt nun bei der Prüfung der Frage, ob sich die Umstände, die die Krankenversicherungspflicht bei einem sogenannten „Meistereltern“ bedingen, allgemein auf das Beschäftigungsverhältnis zwischen Schwiegermutter und Schwiegersohn übertragen lassen, zu einer verneinenden Antwort. Schwiegereltern im Betrieb der Schwiegereltern seien in der Regel nicht als versicherungsfrei anzusehen. Entscheidend ist, ob bei heftigsten Familienangehörigen ein echtes Arbeitsverhältnis vorliegt oder ob die Beschäftigung auf Grund der Zusammengehörigkeit der Familie erfolgt. Die Stellung des Schwiegerelterns weist nun aber im allgemeinen nicht so starke familiäre Bindungen zur Familie seiner Frau auf. Im allgemeinen werde daher die Versicherungspflicht des Schwiegerelterns bei Beschäftigung in der Familie seiner Frau nicht zu verneinen sein.

## Stadt Neuenbürg

### Beratung mit den Beigeordneten und Ratsherren am 9. September 1941

Vom Stadtbauamt wurde für das Rechnungsjahr 1941 der Voranschlag für die Hoch- und Tiefbauarbeiten, für Gewerke und Aufsicht vorgelegt. Die Kostenaufstellung sieht die dringlichsten Arbeiten, mit deren Erledigung in der Zeitzeit gerechnet werden kann, vor und erreicht immerhin noch den Betrag von 4340 RM. — Weitere Mittel sind vorgesehen für Kläranlage, Straßen in neuen Bauquartieren, Gehwege, Wasserleitungshohbehälter, HZ-Deim, Schießanlage und Sportplatz. Für diese Unternehmungen müssen von Jahr zu Jahr Mittel zurückgelegt werden, damit ihre Ausführung, wenn einmal das Bauen wieder freigegeben ist, auch in Angriff genommen werden kann. — Der Lehr- und Lernmittelvoranschlag der Deutschen Volksschule 1941 lag ebenfalls vor und wurde genehmigt. — Zur Ableitung der Abwässer aus der Ortswasserfassung Waldrennweg in Richtung auf die Viehige Wäldung wird um die Genehmigung nachgesucht. Eine Befriedigung ist in der Gegend des Teichelhangwegs vorgegeben. Dem Vorschlag des Stadtschulinspektors und des Stadtgesundheitsamts folgend gibt die Stadt nur die Genehmigung zur Ableitung, wenn die Abwässer durch eine biologische Kläranlage geführt werden. — Zwei Bürger haben um Aufteilung von Bauplätzen in den Junkeräcker nachgesucht; beide können damit rechnen und sind vorgemerkt. Zur Wahrung einer Ordnung bei der Bebauung des neuerschlossenen Gebiets werden die Bauplätze vertragsmäßig erst dann abgegeben, wenn Bauplan und Baugenehmigung vorliegen. Zunächst behält der Geschäftsführer sein Anrecht auf den für ihn vorgemerkten Platz. — In verschiedenen städtischen Wohngebäuden wird eine Verbesserung der Schußräume durchgeführt. — Die Übernahme der Befolgung für den im Uffah eingetragenen Gemeindepolizeibeamten erfolgt ab 1. 10. 1940 auf den Etat des Chefs der Polizeiverwaltung. — Dem mit der Preisprüfung beauftragten Polizeibeamten wird ausnahmsweise eine monatliche Pauschalzahlung für seine Auslagen ausgesetzt. — Als Feldhüter ist seit 11. August Karl Stutz angestellt. — Frau Selene Dagenbuch hat das Amt der Reichsbeförderung als Stellvertreterin übernommen. — Ratsherr Traub wurde auf seinen Antrag aus seinem Amt als Ratsherr entlassen. — Verschiedenen Anträgen um Aufnahme in das Abstammungsbürgerrecht wurde entsprochen. — Stadtpfleger Kläber erhielt Projektmacht für die Beilegung privatrechtlicher Forderungen. — Baugemeister für die Bodenwaage auf dem Kirchplatz und für die Kleintierwaage im Rathaus ist Johannes Schwämmle, Meßner; stellvertretungsweise dessen Ehefrau. Als weiterer Stellvertreter bleibt der Hausmeister des Rathauses. — Die Stadt, Gebührenerordnung für das Mahn- und Jungsverfahren wurde nach der Verordnung des Reichsfinanzministers vom 12. 7. 1941 geändert. — Den Elektrizitätswerken im Reich wurden Richtlinien für einen einheitlichen Tarif gegeben, der eingeführt werden mußte. Die Elektrizitätswerkverwaltung hat mit Unterführung durch das Stadtbauamt und die Werkführer die Vorarbeiten für den Tarif geleistet. Er bringt für die Stromberechnung eine Teilung nach Grundpreis und Arbeitspreis, dabei dem einen eine Verteuerung, dem anderen eine Verbilligung des Stroms. Zum Ausgleich von Gärten dienen besondere Ubergangsbestimmungen. In einer Sitzung des Uffah-Vorstands und bei der heutigen Beratung trägt Verwalter Kläber die neuen Bestimmungen und den neuen Tarif mit den Auswirkungen auf Stromabnehmer und den nachteiligen Folgen für das Werk selbst vor. Der Tarif gilt mehr oder weniger als Einheitspreis; er kann also als lokaler Tarif nicht mehr angesehen werden und kann auch besonderen Verhältnissen nicht mehr Rechnung tragen. Selbst Räume, die nicht elektrifiziert sind, unterliegen dem Jahresgrundpreis. Der Tarif wurde ab 1. August 1941 hier eingeführt. Die Stromabnehmer sind inzwischen durch Sonderzettelchen darüber unterrichtet worden. Es wird den Stromabnehmern dringend aus Herz gelegt, daß sie sich mit dem neuen Tarif vertraut machen. Er ist gut verständlich angefaßt. Im übrigen steht die Verwaltung zu weiteren Klärungen und zur Entgegennahme von Garantien zur Verfügung.

## Hütet Euer Augenlicht!

V. A. Schlechtes körperliches Befinden, Blutarmut, Nervosität, Unruhe, Unruhe, Unruhe übertragen sich auch auf die Augen. Die Sehkraft läßt zeitweise nach, das Lesen wird erschwert, denn ein Klammern und Verschwinden der Kontraste vor dem Auge macht sich bemerkbar. Sobald man das bemerkt, schließt man in kurzen Zeitabständen die Augen, um sie wieder Kraft sammeln zu lassen. In Hause trete man dieser Überanstrengung der Augen mit allmorgendlichem kaltem Augenbad entgegen, das mehrere Minuten durchgeführt werden soll. Wirkungsvoll auch ist das Baden der Augen mit Boraxwasserlösung, deren richtige Zusammensetzung und Anwendung die Apotheke auf Wunsch bekanntgibt. Man schont die Sehkraft, wenn man wieder im Freien noch im Liegen liegt. Im ersten Fall strengt man die Augen durch die Erschütterung unruhig an, während das Lesen mit häufig zum Auge gehaltenen Lesekoff schädlich ist. Wer also unbedingt — infolge einer Krankheit — im Liegen lesen muß, Sorge durch möglichste Hochlegen des Kopfes, daß das Auge möglichst senkrecht auf die Buchstaben fällt. Das Licht soll dabei von rückwärts kommen. Lesen bei schlechtem oder viellicht soll vermieden werden. Wer jedoch ständig bei Lampenlicht arbeitet, benutze einen grünen Schirm, denn diese Farbe tut den Augen wohl. Beispielsweise wird jeder Augenarzt bei Überanstreng-

Verdunkelungszeiten!	
Heute abend von 19.38	Mondaufgang 1.35
bis morgen früh 7.05	Monduntergang 16.51

ten Augen den Rat geben, recht viel ins Grüne zu schauen, denn dadurch kräftigen sich Muskeln und Nerven. Man vermeide fernere, mit ungeschützten Augen ins grelle Licht zu blicken.

Vor allem aber vergesse man nicht, daß im Laufe der Jahre sich eben alles abnutzt — auch die Augen, welche Tatsache sich bei normalem Auge mit 40 Jahren bemerkbar machen muß. Hier hilft nur ein Gang zum Augenarzt, der dem Patienten die richtige Brille verschreibt. Es ist grundsätzlich ein Sehen, Lesen und Arbeiten in diesem Alter ohne Brille erzwungen zu werden. Das gesunde Auge muß in dieser Zeit weichtätig werden, ein ganz natürlicher Vorgang, der sich meist mit Klammern, Verschimmeln und vor allem Kopfschmerzen in den Augenhöhlen ankündigt.

Man hüte und schone seine Augen und sei besonders bei den Kindern darauf bedacht, daß sie nicht im Halbdunkel lesen oder schreiben.

## Zur erhöhten deutschen Gaststättenkultur

Kann nicht auch der Gast dazu beitragen?

V. A. In weiten Kreisen wird man es mit Freude begrüßen, daß sich das deutsche Gaststättengewerbe wieder mehr auf seine guten alten Ueberlieferungen besinnt, zu denen nicht nur erstklassige Leistungen von Küche und Keller, sondern auch die Pflege guter deutscher Kultur nach jeder Richtung hin gehören. Der Führer hat bekanntlich schon vor Jahren die Forderung erhoben, daß Deutschland zum geistlichen Land der Erde gemacht werde, ein Ziel, dessen Verwirklichung nach Kriegsende mit aller Kraft angefaßt werden muß. Alle Maßnahmen, die Staatssekretär Effer bisher in organisatorischer Hinsicht auf diesem Gebiete getroffen hat, geben die Gewähr dafür, daß dabei ganze Arbeit geleistet wird. Er hat kürzlich in einem Vortrag auf dem Werk von Prof. Dr. Rainers „Kulturgeschichte der Gaststätte“ wieder darauf hingewiesen, daß Gaststätten Brennpunkte des Gemeinschaftslebens und Spiegelbild der kulturellen Entwicklung sind, eine Feststellung, der jeder Volksgenosse gern zustimmt, der von gutgeführten Gaststätten den richtigen Gebrauch macht. Daß sie darüber hinaus in Wechselbeziehungen zu dem Wesen der Volksgemeinschaft und des Staatswesens stehen, ist Jahrzehnte hindurch leider in Vergessenheit geraten, erklärt sich aber vollumfänglich durch eine lange politische Verwirrung. Unter der strengen nationalsozialistischen Führung ist hierin ja nun schon ein entscheidender Wechsel eingetreten, der auch die kulturellen und ethischen Werte des Gemeinschaftslebens in Gaststätten wieder zur Geltung kommen läßt. Effer kündigt an, daß heute, wo die politische Einheit des Reichs wieder verwirklicht ist, wieder alles das, was sich früher auf Grund eines oft unbewußt wirkenden National- und Kulturgefühls im unruhigen Wellenschlag der Geschichte bildete und formte, mit Ueberlegung zum Ausgangspunkt der Arbeit gemacht und planmäßig fortgeführt wird. In dem Bestreben nach Erlangung eines der Gegenwart entsprechenden neuen Lebensstils ist das deutsche Gaststättengewerbe zur Mitarbeit an den Aufgaben des Fremdenverkehrs aufgerufen. Diese Aufgaben sind tatsächlich im besten und umfassendsten Sinne politische Aufgaben. Im einzelnen wird gefordert, daß in das Gasthaus und seine Räume wieder mehr und mehr geistliche Wohlfühlung einlebe und daß zwischen dem Gastwirt und seiner Gesellschaft soziale Bindungen bestehen, die dem Grundgedanken der Volksgemeinschaft unter deutschen Menschen entsprechen. Das eine wird als eine Fortsetzung der Gaststättenkultur früherer Zeiten bezeichnet, die uns — wie Effer sagt — immer wieder begeistert. Das andere dagegen ist eine sture gemäßige Fortbildung des Schaub- und Treueverhältnisses zwischen Wirt und der alle Hausbewohner umfassenden häuslichen Gemeinschaft.

Wie man sieht, kommt auch der soziale Gedanke zu seinem Recht — ein Umstand, der auf die lange Zeit hindurch schwierige Frage eines wirklich geeigneten und politisch zuverlässigen Nachwuchs von großem Einfluß sein wird. Der deutsche Gast nun sollte die Bemühungen des Gaststättengewerbes und seiner Führung nicht einfach nur beifällig zur Kenntnis nehmen, sondern sich im Stillen die Frage vorlegen, ob nicht auch er etwas zur Förderung der Bekleidungen tun kann. In zahlreichen Fällen wird dies bei der nötigen Selbstkritik und bei ehrlichem Willen sehr wohl möglich sein.

## Aus Pforzheim

Das Raucherbot

auf der vorderen und hinteren Plattform der elektrischen Straßenbahn wird noch vielfach nicht beachtet, was zur Folge hatte, daß gegen Widerspenstige mit strengeren Maßnahmen eingeschritten werden soll. Das Fahrpersonal ist angewiesen worden, jede Uebertretung sofort zu melden und ein Strafzettel wird dann die unausbleibliche Folge sein. Bisher sind die Raucher verwahrt worden, für die Zukunft wird man „sein Auge mehr zudrücken“, sondern den Weg der Strafanzeige betreten. Wer die Absicht hat, die Straßenbahn zu betreten, legt seine Zigarre nicht erst in Brand, sondern wartet damit, bis er wieder ausgestiegen ist. Ordnung muß sein und wer sich nicht fügen will und kann, muß eben den Geldbeutel aufstun. Mit dem Auf- und Absteigen während der Fahrt wird gleichfalls noch gekündigt. Auch auf diesen willkürlichen Akt ist Strafe angedroht. Es ist notwendig, daran hinzuweisen, denn in der Regel sind es Anwärter, die den Verbotszettel zuwiderhandeln.



Mit Maggi's Würze spart man gern und leicht.  
Man nimmt nur ein paar Tropfen. Ja, das reicht!  
- weil MAGGI'S WÜRZE so ergiebig ist!

## Aus Württemberg

— Stuttgart, 15. September.

**Generalstabarzt Dr. Brelle** geboren. Im Alter von 62 Jahren nach längerer Krankheit in Bährhöhe Generalstabarzt Dr. Richard Brelle-Stuttgart, Inhaber des EK 1 und anderer hoher Auszeichnungen. Den Weltkrieg machte Dr. Brelle zunächst als Sanitätsarzt im Infanterieregiment 121 und dann als Chefarzt eines Feldlazarets und einer Sanitätskompanie mit. Im Jahr 1934 schied er unter Ernennung zum Generalstabarzt als Gruppenarzt des Gruppenkommandos II aus. Vom Jahr 1935 an wirkte er als Inspektor des Deutschen Roten Kreuzes im Wehrkreis IX Nessel, vom 1. Januar 1937 im Wehrkreis V Stuttgart, seit Kriegsausbruch als Stabsarzt, Korpsarzt und Wehrkreisarzt V.

**Töblicher Verkehrsunfall.** Auf dem Bismarckplatz wurde eine 70jährige Rentnerin von einem Lastkraftwagen angefahren und getötet. — Am gleichen Tage kam es auf der Rettung Seiden- und Traubenstraße zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einer Radfahrerin. Die Radfahrerin, eine 14jährige Schülerin, erlitt geringe Verletzungen.

— **Södingen.** (Spende für verwundete Soldaten.) Eine besondere Freude bereitete die Stadt Södingen den Verwundeten des Reserve-Lazarets mit zwei Radioapparaten. Außerdem gab es Nougats, Nests, Obst, Kuchen und Bonbons sowie eine ganze Anzahl Gesellschaftsspiele, die von den Verwundeten dankbar angenommen wurden.

— **Wiesbaden, Kr. Crailsheim.** (Bürgermeister Walz gefallen.) An den Folgen einer schweren Verwundung, die er in den Kämpfen im Osten erlitten hatte, starb Bürgermeister Julius Walz, der seit August 1937 die Geschicke der Gemeinde leitete, den Heldentod. Im Feldzug gegen Frankreich war er mit dem EK 2 ausgezeichnet worden. Auch in den Kämpfen auf dem Balkan hatte er mitgenommen.

— **Flaurenheim.** (Lastkraftwagenfuhr in Straßengraben.) Ein Lastkraftwagen fuhr mit Anhänger auf der Landstraße Um-Flaurenheim. Bei der Wadstelle II kam der Lastkraftwagen auf der rechten Seite ins Rutschen und geriet mit dem Vorderrad in den Straßengraben. Der Anhänger wurde auf die linke Straßenseite geschleudert, schlug zwei Eisenbahnweiche und einen Birnbaum um und fiel auf einen entgegenkommenden Lastwagen. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Personen kamen nicht zu Schaden.

— **Urdorf.** (Zusammenstoß.) An der Kreuzung Singen, Kammerer- und Saarstraße erfolgte bei der Begegnung ein Zusammenstoß zwischen einem Ludwigsburger Personenkraftwagen und einem Stuttgarter Kraftwagen. Der erstere wurde stark, der Lastkraftwagen nur leicht beschädigt.

— **Dettingen, Kr. Reutlingen.** (Im Alter von 94 Jahren gestorben.) Der älteste Bürger der Gemeinde Dettingen, Adolf Hoch, ist im Alter von 94 Jahren gestorben. Bis in die letzten Jahre seines an Arbeit so reichen Lebens erfreute er sich einer guten Gesundheit, sodass man ihn kein hohes Alter kaum ansah. Er wählte dank seiner geistigen Frische und Regelmäßigkeit gar manches aus alter Zeit zu ergötzen.

— **Tübingen.** (91 Jahre alt.) In auffallend geistiger und körperlicher Frische beging Heimwirtschaftermeister Edmund Bühler den 91. Geburtstag als einer der ältesten Bäcker und Handwerksmeister Tübingens.

— **Wergentheim.** (Besuch des Bades.) 12390 Personen waren bis zum 11. September zum Ausguss in Bad Wergentheim eingeflossen. Ferner wurden 4270 Passanten gezählt. Am gleichen Tag des Vorjahres betrug die Zahl der Badaufsucher 8627 und die der Passanten 4493.

Die Stadt Ludwigsburg ehrt Ritterkreuzträger.

— **Ludwigsburg.** In der letzten Ratsversammlung gedachte Oberbürgermeister Dr. Frank der bedeutenden und mitläufigen Ereignisse und würdigte die gewaltigen Leistungen der deutschen Wehrmacht im Kampf gegen den Volkswidrigkeit. Der Oberbürgermeister gab dabei bekannt, daß er einer Reihe Offiziere anlässlich ihrer Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes die Glückwünsche der Stadt übermittelt habe, da diese in früheren Jahren Kommandeure Ludwigsburger Truppenteile waren und in ihrer Zeit mit der Stadtbevölkerung besonders enge Beziehungen unterhielten. Es sind dies General der Panzertruppen Schmidt, dem vom Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen wurde, dann General der Artillerie Hansen, General der Panzertruppen Genschel und General der Infanterie Knoff. Ferner hat der Oberbürgermeister dem in Ludwigsburg geborenen Leutnant Brenner anlässlich der Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes die Glückwünsche der Stadt ausgesprochen.

## Aus den Nachbargauen

— **Heilbrunn.** (Volksschädlinge kommen ins Zucht Haus.) Die 35jährige Maria Söth aus Zimmern stand wegen verschiedener Verbrechen, die sie unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse begangen hatte, vor dem Sondergericht. Das Gericht stellte fest, daß es sich bei der Angeklagten um den ausgesprochenen Typ des Volksschädlings handelt, der keine Mitleid verdient und der für längere Zeit unbeschäftigt gemacht werden sollte. Das Sondergericht verurteilte die Maria Söth wegen vollendeten Betrugs in fünf Fällen, darunter in zwei Fällen in Tateinheit mit Urkundenfälschung und in zwei Fällen unter Ausnutzung der durch den Krieg geschaffenen besonderen Verhältnisse sowie wegen zwei Fällen des Betrugsversuchs zu drei Jahren Zuchthaus, 100 Mark Geldstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren.

— **Heilbrunn.** (Geheimrat Professor Dr. Spemann gestorben.) Der seit 1937 hier im Ruhestand lebende Geheimrat Professor Dr. Hans Spemann ist am 12. September im Alter von 72 Jahren gestorben. Am 27. Juni 1869 in Stuttgart als Sohn des bekannten Verlagsbuchhändlers Wilhelm Spemann geboren und zunächst im väterlichen Geschäft tätig, studierte er in Heidelberg, München und Würzburg Medizin und wandte sich dann dem zoologischen Studium zu. Von 1895 bis 1897 war Spemann Assistent am Zoologischen Institut in Würzburg, wo er sich 1898 für Zoologie habilitierte. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Ordinarius für Zoologie an der Universität Rostock wurde er 1914 als zweiter Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Biologie

an der Universität Freiburg.

— **Wahl a. Rh. (Töblicher Unfall.)** Ein 33jähriger Arbeiter aus Neudorf (Wahl) wurde das Opfer eines tödlichen Unglücksfalls. Aus einer Höhe von etwa 15 Metern fiel dem Mann ein großer Stein auf den Kopf, der einen schweren Schädelbruch zur Folge hatte. Den erlittenen Verletzungen ist der Sterbende wenige Stunden später im Krankenhaus erlegen.

— **Alzey.** (Geadelte Milch.) Ein Landwirt in Bilsbühl beim Bälte seinen Milchbestand zwar nicht merklich erhöht, trotzdem fielen die Milch in Alzey. Nur wurde sie blauer und immer blauer, bis endlich der Milchflammenhelle Bedenken kamen. Die Untersuchung ergab, daß der Milch Fett entzogen war. Zum Ausgleich waren 50 Prozent Wasser hinzugegeben. Da Wasser allein aber nicht fett macht, kam der Fall unter Anklage und es erwies sich, daß die Schwiemgertochter das Gluck fortrichtete und dem Schwiemgertochter so eine gewisse erste Milchverunreinigung verschafft hatte. Die gute Schwiemgertochter, die nur gelegentlich gemolken und sich um die den Küben entlockte Milch nur wenig gekümmert hatte, kam wegen fahrlässiger Zurechthaltung gegen die Milchgeschädigten Vorstrafen mit 70 Mark Geldbuße davon, aber die Schwiemgertochter muß für drei Monate hinter die schweidischen Gärten wandern.

— **Wadingen.** (Verhängnisvoller Dacheinsturz.) An einem tiefen Neubau stürzte plötzlich das Dach ein, als gerade ein Handwerksmeister aus Gießen mit Gefellen und Lehrlingen an dem Bau beschäftigt war. Dabei wurden der Schlossergeselle Wilhelm Heberich aus Großenlinden bei Gießen und der Schlosserlehrling Walter Frey aus Wiedel bei Gießen so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Handwerksmeister und ein weiterer Geselle trugen leichte Verletzungen davon.

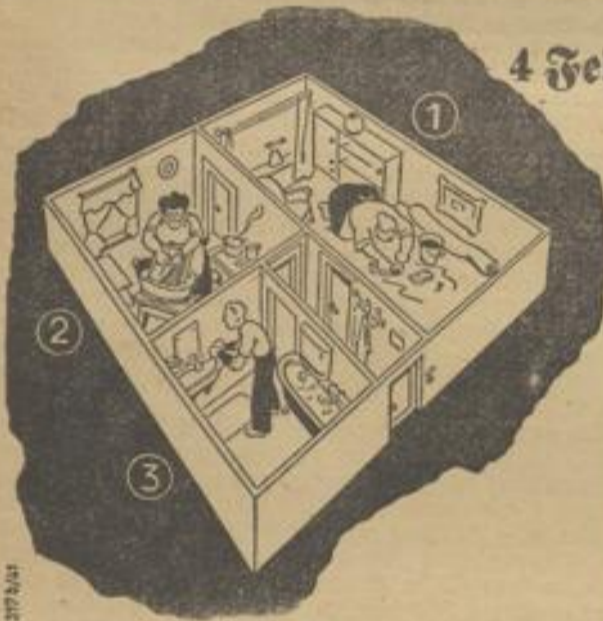
## Theater und Film

Staatl. Kursaal Wildbad

Filmvorführungen am Mittwoch den 17. September „Für die Katz“

Wie Liebe rotet nicht. Der Großbauer Gerd Tablen hat noch immer etwas übrig für Katrin Geerken, die Witlin vom „Mühlenhof“, obwohl es nun schon dreißig Jahre her ist, daß sie ihm einen Korb gegeben und den andern zum Manne genommen hat. Warum sind die beiden damals nicht ein Paar geworden? Weil sie beide immer wieder mit ihren verdammten Dickhäuteln zusammenstießen. Auch jetzt sollte es wieder einen tüchtigen Knack geben: Glaubt doch der Großbauer, der Kater aus dem Mühlenhof habe drei von seinen Söhnen auf dem Gemüßen, Gerd Tapfen nimmt den Schicksalsradel von der Wand und schießt den Dammes tot. Hannes heißt der heißgeliebte Kater, und die ehrfame Witwe Katrin Geerken raft nun vor Horn und läßt sich von ihrem „Rechtsberater“ Mählmann gern einen Prozeß aufschwanken. Hundert Mark soll der Bauer bezahlen oder — fassen! In dem nun folgenden lustigen Din und Der gibt es Szenen, die sehr leicht aus dem Leben genommen sein könnten, aber — es ist nicht für die Katz gewesen.

Im Vorprogramm: Die Deutsche Wochenschau. Ein Film vom schönen Albanien. Fridolin Viehäger.



## 4 Fehler in einem Haushalt Welche sind's?

Können Sie beurteilen, um welche Fehler es sich hier handelt? Bitte, sehen Sie das Bild an. Würden Sie so, wie in dieses Bild, von oben in manche Haushalte hineinschauen, so würden Sie häufig folgendes entdecken: es gibt heute immer noch Frauen, die glauben, sie könnten Schmutzfladen auf Fußböden, an Türen oder Fensterbrettern nur mit Seife wegbringen, so wie bei Bild 1. Andere Frauen bearbeiten stark verschmutzte Arbeitsflächen auf dem Waschbrett mit Bürste und Seife (Bild 2), obwohl es dafür viel einfachere Mittel gibt. Und was macht der Mann in Bild 3? Gedankenvoll hat er die Badewanne voll-

laufen lassen und merkt gar nicht, daß das Wasser das Seifenmaßchen überflutet. Außerdem hat er schon 1/2 Stck Seife verbraucht, um den Ofenschmutz von seinen Fingern zu reinigen, und er will gar nicht weggehen.

Ist es auch notwendig, für stark verschmutzte Verursachen unbedingt Seife zu verwenden? Nein, viel schneller geht's mit einem guten fettlösenden Reinigungsmittel, das den zähen, fettgelagerten und fetthaltigen Schmutz, wie er sich in Fleischer- und Bäderwäsche, in Monteur- und Schlosseranzügen befindet, viel besser löst. Selbst ganz hartnäckig haftender Schmutz wird auf diese Weise viel schneller gelöst als mit Seife, und dabei schont man noch das Gewebe. Man braucht keine Wurzelbürste und kein Waschbrett. Man weicht zunächst gründlich ein (Mehrer- und Bäderwäsche mit blut- und eiweißhaltigen Flecken werden in lauwarmen Lösung eingeweicht), hinterher wird in frischer Lösung

gekocht. So spart man Seife und Waschpulver für die bessere Haushaltswäsche!

Schäumt Ihre Waschlauge schlecht? Dann verbrauchen Sie zuviel Seife, denn Sie müssen zu lange reiben, bis es Schaum gibt. Aber meist liegt die Ursache gar nicht an der Seife sondern am Wasser. Das Wasser enthält zu viel Kalk. Kalk löst die Seife schwer schäumen. Kalk vernichtet Seife. Bei hartem, kalkhaltigem Wasser werden in einem mittelgroßen Kessel bis zu 1/4 Pfund Seife unwirksam. Wenn Sie also Seife und Waschpulver sparen wollen, machen Sie das Wasser vorher weich. Man verrührt dazu am Abend vor dem Waschen einige Handvoll Weichsoda im Kessel und läßt das Wasser bis zum nächsten Morgen stehen. So wird es über Nacht wundervoll weich. Am nächsten Morgen braucht man nur noch einen Teil der Waschpulvermenge, die man sonst nötig hat. Mit anderen Worten: man kommt mit der gleichen Menge Waschpulver viel weiter als sonst!

STAATL. KURSAAL WILDBAD  
Filmvorführungen  
am Mittwoch den 17. Sept. 1941, 16 und 20 Uhr  
**„Für die Katz“**  
Der große Terra-Lastspielersieg nach der bekannten gleichnamigen Bauernkomödie von August Hinrichs in den Hauptrollen: Lina Carstens, Hilde Jansen, Carsta Löck, Rudolf Platte, Fritz Hoopps, Ernst Waldow  
Im Vorprogramm: Die Deutsche Wochenschau Albanien — Ein Film vom schönen Albanien  
Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt

## Bekanntmachung.

In der Zeit vom 20. September bis 15. Oktober 1941 ist das Betreten des Waldstrifts Kallenbrunn außerhalb der öffentlichen Wege fürspolizeilich verboten.  
Die mit den Holzabfuhr beschäftigten Personen trifft dieses Verbot nicht.  
Großh. Forstamt Kallenbrunn.

Nerranalb

## Kartoffelbestellung

Bestellungen auf Einlegkartoffeln, sowie Filderkraut können diese Woche gemacht werden bei

Reinhold Bühler, Witwe, Gernsbacherstr. 86

## Frei von Zucker

Frau Schöberl, Heilsbrunn, Nerranalb, Kaiserstr. 12, schreibt am 27. 8. 41 u. a.: „Ich hatte 2,00 Z. Zucker, Ihren Tee gegen Zuckerkrankheit habe ich täglich dreimal getrunken. Laut letzter Untersuchung bin ich zu nolmer Freude vollständig zuckerfrei.“ — Auch Sie sollten damit mit Druckknöpfenaparat gegen Zuckerkrankheit einen Versuch machen. Packung RM 2.50 einzeln. Porto. N. Fischer & Söhne, Nerranalb A 279, Schießbach 16.

Wegen Arbeitsüberlastung bleibt mein Geschäft mit behördlicher Genehmigung

Montags und  
Dienstags  
geschlossen

SEISEN-  
**Haag**  
FUKLISEN HAUSGERÄT

Neuenbürg Tel. 497

Schömburg.

Wir suchen zur Mitarbeit für unsere Verkaufsstelle eine

## Halbtagshilfe.

Angebote vorstellig an  
F. Hannich & Co., Schömburg.

Herrernalb.

## Rauhaar Dackel

entlaufen.

Gegen gute Belohnung abzugeben.

Mönchs  
Posthof.

Werbe

Mitglied

der NSB.

Pfinzweiler, 14. Sept. 1941

## Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann und guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

## Wilhelm Hermann

nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 53 1/2 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

In tiefem Leid:

Emilie Hermann, geb. Mischele  
Hilde und Angehörige.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 17. September nachmittags 3 Uhr statt.

Für kleine Wunden  
nimmt Großmutter einen Leinwandlappen. Der hindert zwar bei der Arbeit und es heilt nicht darunter. Aber dafür rutscht er dauernd und ist immer schmutzig. Im Ernst nehmen Sie lieber das heilende Wundplaster  
**TraumaPlast**  
In allen Apotheken und Drogerien.

